

ihm entgegenlachte. Er achtete nicht der Sonnenhitze und der Schweißtropfen, die auf seine Stirn traten, galt es doch, der Mutter eine Freude zu bereiten. Endlich war das Körbchen gefüllt mit den schönsten Erdbeeren. Freudig schaute der Knabe auf seinen Reichtum und setzte sich dann nieder, um im Schatten einer Eiche etwas auszuruhen. Aber er war vom langen Suchen müde geworden und schlief bald ein.

2. Siehe, da stieg am Himmel ein Gewitter empor. Finster und schweigend zogen die schwarzen Wolkenmassen herauf, Blitze leuchteten, und die Stimme des Donners tönte immer lauter und lauter. Plötzlich fuhr der Wind durch die Kronen der Bäume, schwere Regentropfen fielen hernieder, und der Knabe erwachte. Das Gewitter verwandelte seine frühere Freude in Angst und Schrecken, und er blieb weinend unter der Eiche sitzen. Da erinnerte sich Gustav jedoch, in der Schule gehört zu haben, es sei gefährlich, beim Gewitter unter hohen Bäumen Schutz zu suchen. Schnell sprang er auf, ergriff sein Körbchen und eilte davon. Da zuckte ein starker Blitz, laut krachte gleich darauf der Donner, und entsetzt schaute der Knabe sich um. Die Eiche, unter der er noch eben gesessen hatte, war vom Blitz zerschmettert. Ganz durchnäht kam Gustav nach Hause. Die Eltern hatten voll Sorge auf ihn gewartet und freuten sich sehr, ihn gesund und unverletzt vor sich zu sehen. Die kranke Mutter erfrischte sich nun an den köstlichen Erdbeeren und dankte ihrem Sohne.

97. **Regen.** Von Wolrad Eigenbrodt.

1. Wo kommt all der Regen her?

Das will ich dir sagen.

Bächlein klagte: „Gar zu schwer  
muß ich Wasser tragen.“

2. Rief die Wolke: „Gib es mir!

Mag nicht immer fliegen,  
bin zu leicht und möcht' auch hier  
einmal ruhig liegen.“